



Gäste des Laurentiusempfangs (v.l.): Dietmar Bell, Prof. Uwe Schneidewind, Peter Jung, Sabine Schmidt und Bruno Kurth.

Foto: Andreas Fischer

## „Pfairrgemeinde“ für ein nachhaltiges Wuppertal

**KIRCHE** Katholikenrat lud zum Empfang in die Laurentiuskirche.

Von Manfred Görgens

„Fair Trade Town“ ist Wuppertal seit 2010, als die Stadt beim Fairen Fest mit diesem Gütesiegel bedacht wurde. Beim Laurentiusempfang in der vergangenen Woche griff der Katholikenrat noch einmal das Thema auf, indem er sich das Motto der „Pfairrgemeinde“ setzte.

**Für ein nachhaltiges Wuppertal ist ein Wertewandel notwendig**

Freilich, verwies Stadtdechant Bruno Kurth im einleitenden Gottesdienst darauf, dass Wuppertal nur mit gebremster Kraft an die Aufgabe des gerechten Konsums gehen kann. Den Bürgern sprach er Mut zu, in der prekären Finanzsituation wieder Glauben zu fassen und von dem zu sprechen, was machbar ist, statt stets zu klagen, was leider nicht möglich sei.

Machbar könnte immerhin sein, dass eines Tages die Schwebbahn „mit Strom aus nachhaltiger Energiewirtschaft fahren

wird“, sagte Sabine Schmidt, Vorsitzende des Katholikenrates. Gastredner Uwe Schneidewind vom Wuppertal Institut für Klima, Umwelt und Energie vertiefte die Frage, was die Perspektive für ein nachhaltiges Wuppertal sein könne. Denn so schlecht es vielen Menschen in der Stadt gehen mag, leiden die Unterprivilegierten der südlichen Länder doch immer noch weit mehr unter den Folgen eines verantwortungslosen Umgangs mit Ressourcen.

Dass noch ein weiter Weg bis zum Wertewandel zu gehen ist und technischer Fortschritt allein nicht die Lösung bringen kann, zeigte Schneidewind am Beispiel des Automobils auf. Heutige Motoren würden zwar effizienter arbeiten und Benzin sparen, doch werde das durch den Anspruch an höhere PS-Leistung konterkariert. Gefragt sei also ein wirkliches Umdenken. Dabei sei das Wuppertal Institut stets dicht beim Denken der Kirche gewesen, deren Anliegen eben auch das faire Miteinander sei. Sabine Schmidt verwies indes darauf, dass von 130 Seelsorgebereichen bislang nur 57 die Kriterien der „Pfairrgemeinde“ erfüllen. Bis zum Umdenken sei noch Überzeugungskraft erforderlich.